Antidemokratische Einstellungen, Einsamkeit und Schulbildung

Erste Ergebnisse der Pilotstudie *„Was geht?" – Lebensgefühle junger Menschen des Innovationsprojekts gemEINSAM gegen RECHTS*[1]

von Paul Lachmann

abstract

Einsamkeit ist eine Erfahrung, die Betroffene nicht nur gesundheitlich größeren Risiken aussetzt, sondern auch demokratische Werte und das gesellschaftliche Miteinander vor große Herausforderungen stellt. Während der Corona-Pandemie konnte sowohl ein massiver Anstieg an Einsamkeitserfahrungen als auch antidemokratischer – und vor allem (extrem) rechter – Einstellungen festgestellt werden. Aktuelle Studien haben beides in ein Verhältnis zueinander gesetzt und erste repräsentative Erkenntnisse für den deutschen Kontext geliefert. Dabei werden immer wieder auch Aussagen zu unterschiedlichen Ausprägungen nach besuchter Schulform getroffen. Auffällig ist, dass Schüler*innen oder Absolvent*innen berufsbildender Schulen kaum vertreten sind. Der vorliegende Artikel gibt, anhand einer eigens durchgeführten Pilotstudie *„Was geht?" – Lebensgefühle junger Menschen, mit Schüler*innen berufsbildender Schulen*, wichtige Hinweise, die für das Schließen der Forschungslücke zu beachten sind. Auf die Ausgangsfrage nach dem Verhältnis von Bildung, antidemokratischen Einstellungen und Einsamkeit gibt er erste Einschätzungen. Schüler*innen berufsbildender Schulen vertreten im nicht-repräsentativen Sample verstärkt traditionell-konservative Werte, zeigen sich populistischer, positionieren sich deutlich rechter und weisen eindeutig eine extrem rechte Parteipräferenz auf. Einsamkeit befördert diese Tendenzen deutlich.

Schlagwörter

Einsamkeit; Antidemokratische Einstellungen; Politische Bildung; Berufsbildende Schulen; Ländlicher Raum; Corona-Pandemie; Pilotstudie

Soziologiemagazin, Jg. 18 (2025), Heft 1+2 (erschienen: 06/2026)

https://doi.org/10.3224/soz.v18i1-2.07

Einsamkeitsforschung: Rückkehr zur Analyse des Verhältnisses von Einsamkeit und (anti-) demokratischen Einstellungen

Einsamkeit gefährdet auf vielfältige Weise die Demokratie. Diese Erkenntnis ist in den letzten Jahren auch für Deutschland mehrfach bestätigt worden (Küpper & Neu, 2024; Neu et al., 2023; Langenkamp & Bientsman, 2022; Langenkamp & Stepanova, 2024). Zur Verbreitung von wissenschaftlichen Expertisen, Netzwerkarbeit und der Ermöglichung eines niedrigschwelligen Zugangs zu Hilfsangeboten wurde im Frühjahr 2022 das Kompetenznetz Einsamkeit (KNE) gegründet. Maike Luhmann, die führende deutsche Wissenschaftlerin im Bereich der psychologisch/ medizinischen Einsamkeitsforschung, hat zur Festigung gängiger Einsamkeitsdefinitionen beigetragen. So stehen im Fokus der Einsamkeitsforschung die Facetten der:

- emotionalen Einsamkeit = Fehlen von Personen zu denen ein intimes, sehr vertrauensvolles Verhältnis besteht
- sozialen Einsamkeit = Fehlen von qualitativ hochwertigen Freund*innenschaften/ eines vertrauten sozialen Netzwerks
- kollektiven Einsamkeit = fehlende Identifikation/ Zugehörigkeit zu einer größeren Gruppe oder Gemeinschaft (Luhmann, 2022)

Janosch Schobin fasste für das KNE die Geschichte der Forschung zum Verhältnis von Einsamkeit und Demokratie zusammen. Sie reicht bis in die Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs zurück und prägt bis heute die Erhebungsinstrumente der soziologischen und politikwissenschaftlichen Einsamkeitsforschung. Dabei sei festzustellen, dass diese Bereiche der Einsamkeitsforschung mit den 1960er Jahren an Aufmerksamkeit verloren und erst zu Beginn der 2000er Jahre wieder mehr in den Blick genommen wurden. Die zentralen Erkenntnisse der soziologischen Einsamkeitsforschung, bis zur „Wiederentdeckung" sind:

- Vereinsamung erzeugt eine Negativspirale aus Vertrauensverlusten,
- dieser Vertrauensverlust überträgt sich auch auf politische Institutionen.
- Kollektive Entfremdung gegenüber dem politischen System kann wiederum Einsamkeit verstärken.
  (Schobin, 2022)

Die Corona-Pandemie als Katalysator für Einsamkeit/-sforschung und antidemokratischen Einstellungen

Seit Beginn der 2000er Jahre, bis zur Corona-Pandemie, fand allerdings kaum aktuelle Forschung zu dem Verhältnis von Einsamkeit und antidemokratischen

Einstellungen statt (Schobin, 2022). Doch spätestens mit der Pandemie und den staatlichen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung drängte sich die Frage danach gerade zu auf. Denn die Corona-Pandemie und -Politik hat dramatisch zum Anstieg von Einsamkeitserfahrungen (Diabaté et al., 2024; Lachmann et al., 2024, S. 54; Schobin et al. 2024a&b; Steinmayr et al., 2024) sowie verstärkt zur Erosion des Vertrauens in die liberale Demokratie als Institution, antisemitischen Verschwörungsglauben und die populistische Agitation der extremen Rechten beigetragen (Lamberty et al., 2022; Rathje 2022a&b; Rathje et al., 2022; Statista Research Department, 2024). Hier dran ließen sich ggf. die Erkenntnisse zum wechselseitigen Verhältnis von kollektiver Entfremdung vom politischen System und subjektiv erlebter Einsamkeit nachweisen – die erhobenen Daten und folglich der Artikel können dies jedoch nicht leisten. Im gleichen Zeitraum konnte sich die extrem rechte Partei Alternative für Deutschland (AfD) weiter konsolidieren – nicht zuletzt wegen des Zuspruchs einsamer Menschen (Langenkamp & Bientsmann, 2022).

In Deutschland erschienen auf diese Problemlage bezugnehmend 2023 die Studien *Extrem einsam?* (Kollekt-Studie) und *Die distanzierte Mitte* (Mitte-Studie 2022/23). Beide Studien belegen, dass einsame Menschen im Durchschnitt häufiger populistische, autoritäre und verschwörungsideologische Positionen vertreten als nicht-einsame. Die Mitte-Studie 2022/23 zeigt zudem signifikante Unterschiede in der gesellschaftlichen Wahrnehmung, Diskriminierung (sowohl auf der Ebene der Erfahrung, als auch Ausübung) und der Zustimmung zu völkisch-autoritär-rebellischen Einstellungen (Küpper & Neu, 2024, S. 345-350). Die Kollekt-Studie kommt zu ähnlichen Befunden für junge Menschen zwischen 16 und 23 Jahren – insbesondere im Bereich der Kompromissbereitschaft, autoritärer Einstellungen und der Legitimation politischer Regelverstöße. Politische Selbstverortung und allgemeine politische Einstellungen unterscheiden sich dagegen nur geringfügig, über alle Befragten hinweg wurde sich am häufigsten leicht links der Mitte verortet (Neu et al., 2023, S. 42-57).

Neben Einsamkeit wird auch formale Bildung als Risikofaktor für antidemokratische Einstellungen und entsprechende Wahlentscheidungen erforscht (Decker et al. 2024; von Ende, 2025; de Jong & Kamphorst, 2025; Korte, 2021). Sowohl die Mitte-Studie 2022/23 als auch die Kollekt-Studie betrachten ihre Daten aus einer Bildungsperspektive und stellen einen Einfluss fest (Zick et al., 2023, S. 350). Die Kollekt-Studie resümiert, dass Teilnehmende mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau (definiert als Haupt- und Realschulabschluss) vor allem in den Bereichen autoritäre Einstellungen (besonders unter Hauptschulabsolvent*innen),

Verschwörungsmentalität und Billigung politischer Gewalt höhere Zustimmungswerte aufweisen (Neu et al., 2023, S. 61). Allerdings wurden fast ausschließlich Absolvent*innen mit allgemeinbildendem Schulabschluss befragt. Die Kategorie „(noch) ohne Abschluss" wurde nicht weiter differenziert. Dabei wurde festgestellt, dass Schüler*innen berufsbildender Schulen, aufgrund struktureller Benachteiligung im Bildungssystem, ohnehin deutlich weniger politische Bildung und demokratiefördernde Kompetenzen vermittelt bekommen und somit offener für antidemokratische Einstellungen sind (Achour & Wagner, 2019; Lachmann, 2022 & 2023).

Der vorliegende Beitrag adressiert diese Forschungslücke. Im Fokus steht die Frage, *wie sich Einsamkeitserfahrungen auf politische Einstellungen von Schüler*innen berufsbildender Schulen auswirken*. Dabei soll insbesondere zur Kollekt-Studie eine vergleichende Perspektive angelegt werden. Die Datengrundlage bilden die qualitativen Erhebungen der nicht repräsentativen Pilotstudie *„Was geht?" – Lebensgefühle junger Menschen, aus dem Projekt gemEINSAM gegen RECHTS* (im Folgenden Pilotstudie genannt). Die im Artikel formulierten Antworten dienen also in erster Linie als Hinweise für weitere Arbeiten zum Schließen der Forschungslücke.

Im Folgenden werden zuerst die Datengrundlage sowie der Erhebungskontext der Pilotstudie vorgestellt. Im Anschluss wird die methodische Vorgehensweise zur Unterscheidung in *einsam* und *nicht-einsam* erläutert. Hauptteil des Artikels bildet die Präsentation und Analyse der Beziehung zwischen Einsamkeit und den verschiedenen erhobenen (Einstellungs-)Merkmalen sowie dem Wahlverhalten bei einer fiktionalen Partei-Wahl.

Nach einer Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Pilotstudie, werden diese unter Bezugnahme auf die Kollekt-Studie, abschließend in Hinsicht auf die Ausgangsfrage nach dem möglichen Einfluss der besuchten Schulform bewertet. Abschließend werden Implikationen für weitere Forschung sowie die pädagogische Praxis an Schulen abgeleitet.

Kontext der Pilotstudie und deren methodisches Vorgehen

Das Projekt *gemEINSAM gegen RECHTS* war eine Kooperation zwischen der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. und dem Lehrstuhl für Soziologie Ländlicher Räume an der Georg-August-Universität Göttingen. Das Innovationsprojekt wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben!" durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und hatte eine Laufzeit von März

2023 bis Dezember 2024. Es hatte zum Ziel, durch Angebote außerschulischer politischer Bildung Schüler*innen berufsbildender Schulen, schwerpunktmäßig im Landkreis Hersfeld-Rotenburg, gegenüber Einsamkeit und der extremen Rechten zu sensibilisieren, zur Reflexion des eigenen Erlebens der Corona-Pandemie sowie zur Vermittlung demokratiefördernder Kompetenzen beizutragen. Damit verbunden war auch das im Artikel verdeutlichte Forschungsinteresse, sowie die politische Analyse der extremen Rechten in der Projektregion.

Um in der Einstellungserhebung eine möglichst hohe Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erzielen, sowie die Validität der Erhebungsinstrumente zu gewährleisten, wurde nach Absprache der Fragebogen der Kollekt-Studie übernommen. Dieser wurde durch ein interdisziplinäres Team erstellt, das auf erprobte Items der Einstellungsforschung in den Bereichen Demokratie, Populismus, Autoritarismus, Verschwörungsglauben, allgemeine politische Ansichten und Einsamkeitsforschung zurückgriff (Neu et al., 2023). Daher wird auf die Ausführung zur Operationalisierung der Konstrukte verzichtet. Für das Projekt *gemEINSAM gegen RECHTS* wurden soziographische Items dem Erhebungskontext angepasst.

Mit der Forschungslücke vor Augen, dem Wissen um die geringen Ressourcen für Forschungsfragen im Projekt sowie dessen starke regionale Fokussierung auf den osthessischen Landkreis Hersfeld-Rotenburg, war von Beginn an klar, dass die Erhebungen den Charakter einer Pilotstudie haben würden.

Durch die Zusammenarbeit im Projekt mit verschiedenen berufsbildenden Schulen konnten 119 Schüler*innen im ländlichen Flächenlandkreis Hersfeld-Rotenburg befragt werden. Die Erhebungen wurden im September und Oktober 2024 durchgeführt. Zur Umsetzung wurde LimeSurvey genutzt. Bei der Analyse der Daten wurde mit PSPP gearbeitet.

68 der von uns befragten Personen besuchten Berufs-, 49 von ihnen Fachober- und die beiden verbliebenen eine Berufsfachschule. Entsprechend den Einzugsgebieten der Schulen kamen einige von ihnen aus dem Werra-Meißner-Kreis, aus dem Landkreis Fulda und dem Wartburgkreis. Die allermeisten leben jedoch direkt in dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg (75 Prozent). 60 Prozent gaben an männlich zu sein, gut ein Drittel weiblich, eine Person divers und drei Schüler*innen machten keine Angabe. Im Schnitt waren sie 18,5 Jahre alt, die meisten der Teilnehmenden waren zwischen 16 und 19 Jahre alt.

Die Samplegröße unterstreicht den Charakter als Pilotstudie einmal mehr, denn eine Repräsentativität ist damit weder allgemein noch für die Schüler*innenschaft

an berufsbildenden Schulen des Landkreises gegeben. Das hat auch Auswirkungen auf weitere Teile der Analyse. So konnte deshalb die statistische Signifikanz des Zusammenhangs zwischen Einsamkeit und den einzelnen Items im Bereich anti-demokratische Aussagen nicht zuverlässig berechnet werden. Diese wird dennoch angenommen, denn sowohl die der Ergebnisse der Kollekt-Studie als auch die Mitte-Studie 2022/23 konnten sie erstmals für Deutschland repräsentativ nachweisen. An mehreren Stellen der Pilotstudie wurden allerdings Zusammenhänge zwischen anderen abgefragten Items berechnet. Auch dabei wurde nicht für alle Befunde eine ausreichende statistische Power erreicht.

Der Artikel liefert also in erster Linie einen ersten Einblick in das Verhältnis zwischen Einsamkeit und politischen Einstellungen, bei den spezifischen Schüler*innen berufsbildender Schulen. Die Forschungslücke besteht also weiterhin. Die Pilotstudie ist als ein erster Schritt zur Schließung anzusehen. Zu dieser geben ihre Darstellungen, Vergleiche und Analysen wichtige Anknüpfungspunkte.

Jede fünfte befragte Person ist einsam

Zur Bestimmung der Kategorien einsam/ nicht-einsam bzw. Einsame/ Nicht-Einsame wurde ebenfalls auf den Grenzwert der Kollekt-Studie zur Unterscheidung in Einsame und Nicht-Einsame zurückgegriffen. Der Grenzwert wurde anhand des einsamsten Quartils über alle neun verwendeten Items (jeweils drei Items zur Messung von kollektiver, emotionaler und sozialer Einsamkeit (Russel et al., 1980)) ermittelt. Befragte mit einem Wert von $x \geq 13$ auf dem Summenindex wurden demnach als „Die Einsamen“ definiert. In der Orientierung an dem statistischen Vorgehen wurde jedoch nicht auf die Substituierung fehlender Werte durch den Populationsmittelwert zurückgegriffen (Neu et al., 2023, S. 34-36). Da N der erhobenen Daten im Vergleich klein ausfällt und eine Verzerrung der Daten vermieden werden sollte, wurden nur diejenigen Fälle betrachtet, die über alle neun Items keinen fehlenden Wert aufweisen. Von 119 Teilnehmenden an der Pilotstudie machten 82 vollständige Angaben bei den Einsamkeits-Items (Tabelle 1). Gemäß dem Grenzwert ist jede fünfte befragte Person (20,7 Prozent) als einsam zu klassifizieren. Werden im Folgenden also Aussagen über „die Einsamen“ (17 Teilnehmende) und die „Nicht-Einsamen“ (65 Teilnehmende) getroffen, beziehen sich die Schlussfolgerungen auf diese, nicht repräsentativen, Personenanzahlen. Bei der Aufführung von Abstimmungswerten werden im Artikel die Abkürzungen E für Einsame und NE für Nicht-Einsame verwendet. Darüber hinaus werden auch Bemerkungen zur Grundgesamtheit gemacht – also den insgesamt 119 Teilnehmenden an der Pilotstudie.

Tabelle 1: Summenscoreindex Einsamkeit über alle neun verwendeten Einsamkeits-Items

Wert	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
0	2	1,7	2,4
1	2	1,7	2,4
2	3	2,5	3,7
3	6	5,0	7,3
4	6	5,0	7,3
5	8	6,7	9,8
6	10	8,4	12,2
7	10	8,4	12,2
8	9	7,6	11,0
9	2	1,7	2,4
10	2	1,7	2,4
11	1	0,8	1,2
12	4	3,4	4,9
14	2	1,7	2,4
15	6	5,0	7,3
16	2	1,7	2,4
18	3	2,5	3,7
19	1	0,8	1,2
20	1	0,8	1,2
22	1	0,8	1,2
23	1	0,8	1,2
Fehlende Werte	37		
Gesamt	119	100,0	

Notiz: Diese Tabelle zeigt die gültigen und ungültigen Prozente des Summenscoreindex Einsamkeit über alle neun verwendeten Einsamkeits-Items hinweg. Das Kriterium für fehlende Werte ist, dass eine befragte Person nicht auf alle neun Items eine gültige Antwort gegeben hat.

Wie Einsamkeit die Selbst/wahrnehmung und politischen Einstellungen der befragten jungen Menschen beeinflusst

Um aus der wissenschaftlichen Einstellungsforschung Handlungsempfehlungen für eine pädagogische Praxis gegen die demokratiegefährdenden Auswirkungen von Einsamkeit entwickeln zu können, ist es wichtig danach zu fragen, wie selbstwirksam sich junge Menschen fühlen und wie sie das Verhältnis von altersspezifischen Themen zum politischen Alltagsgeschäft wahrnehmen. Denn dadurch lassen sich mögliche Zugänge identifizieren.

Einsame gaben deutlich seltener an, sich befähigt zu fühlen, an Gesprächen über Politik teilzunehmen (E 58,8 Prozent Ablehnung; NE 46 Prozent Zustimmung und Ablehnung). Zusätzlich meiden sie diese eher, um potenziellen Konflikten im sozialen Nahumfeld aus dem Weg zu gehen (E: 58,6 Prozent Zustimmung; NE 58,8 Prozent Ablehnung). Auch haben sie wesentlich seltener das Gefühl, Einfluss auf Politik nehmen zu können (E. 11 Prozent Zustimmung, 82,3 Prozent Ablehnung; NE 25 Prozent Zustimmung, 67 Prozent Ablehnung), oder durch diese mit ihren altersgruppenspezifischen Anliegen, vor allem in Krisenzeiten, wahr- und mitgenommen zu fühlen (E 76,5 Prozent Zustimmung; NE 64,6 Prozent Zustimmung). Aufgrund geringer Stichprobengrößen lassen sich zu beiden Batterien keine validen Aussagen über den Zusammenhang zwischen Einsamkeit und den Items treffen. Allerdings bestätigen die Ergebnisse der Kollekt-Studie diese Tendenz (Neu et al., 2023).

Vor diesem Hintergrund verwundert es kaum, dass das Verhältnis der einsamen Befragten wesentlich negativer ist. Während sie die Demokratie mit noch 41,2 Prozent mehrheitlich für die beste Staatsform halten, stellen sie die aktuelle Funktionalität (E 82,3 Prozent Ablehnung; NE 57 Prozent Ablehnung) sowie die Zukunftsfähigkeit des deutschen politischen Systems (E 88,3 Prozent Ablehnung; NE 76,9 Prozent Ablehnung) in hohem Maße infrage. Zwar weisen vor allem in der Zukunftsfrage die nicht-einsamen Befragten ebenfalls sehr hohe Ablehnungswerte auf, dennoch befürworten sie die Demokratie grundsätzlich zu 80 Prozent.

Mit diesen Ergebnissen können die ersten beiden Thesen der vor-Corona-Einsamkeitsforschung als erneut bestätigt angesehen werden. Denn es liegt sowohl kein Vertrauen in die Stabilität des eigenen sozialen Netzwerkes (Vermeidung von Konflikten aufgrund politischer Gespräche) sowie die eigene Meinung, als auch ein hohes Misstrauen gegenüber dem politischen System vor. Bei den Einsamen der Pilotstudie zeigte sich eine deutlich verschärfte Situation. An späterer Stelle wird sich noch zeigen: auch gegenüber

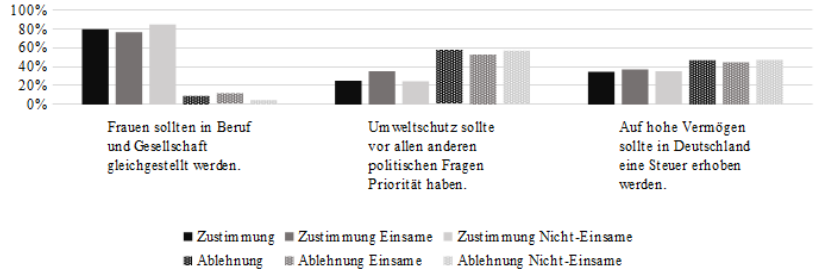
den Parteien und Politiker*innen besteht dieses negative Verhältnis mehrheitlich – ebenfalls in besonderem Maße unter den einsamen Befragten.

Aus dieser, durch Einsamkeit gesteigerten, allgemeinen Unzufriedenheit mit dem demokratischen System lässt sich jedoch noch nicht ableiten, welche politischen Lösungen durch die Befragten bevorzugt werden könnten. Daher werden im Folgenden detailliert die politischen Einstellungen der befragten Schüler*innen berufsbildender Schulen untersucht.

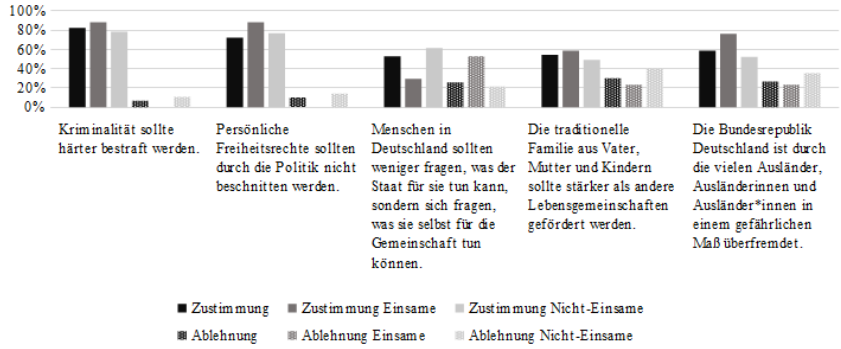
Die befragten jungen Menschen vertreten vor allem traditionell-konservative Werte

Die Klimabewegung und die Politik ihrer Akteur*innen scheinen keinen aktivierenden Einfluss auf die befragten jungen Menschen gehabt zu haben. Und das, obwohl in der Projekt-Region Aktivismus für „Grüne Themen" mindestens seit den 1990er Jahren verankert ist (Projektwerkstatt, keine Angabe) sowie aktuell in mehreren Orten bürgerliche aktivistische Gruppen und Klimabündnisse bestehen. Nichtsdestotrotz stimmen die Befragten nur bis zu einem Drittel der Befragten für Umweltschutz als höchste Priorität – die schwächsten Zustimmungswerte für ein links-liberal-progressives Item. Dafür gab eine deutliche Mehrheit aller Befragten ihre Zustimmung zur Gleichstellung von Frauen in Beruf und Gesellschaft. Während sich in dieser Frage die Einsamen etwas schwächer als die Nicht-Einsamen dafür aussprachen, stimmten sie einer sozialeren Verteilung von Wohlstand und der Priorisierung des Umweltschutzes eher zu – auch wenn sie in allen Gruppen mehrheitlich abgelehnt wurden (Grafik 1a).

Traditionell-konservative Positionen sind deutlich stärker vertreten. In Anschluss an die geringere Befürwortung der Gleichstellung von Frauen in Beruf und Gesellschaft durch Einsame ist festzustellen, dass einsame Befragte in fast allen Items höhere Zustimmungswerte aufweisen. Besonders hohe Zustimmungswerte bekommt die sog. Forderung nach "law and order" sowie die Einforderung weitgehender persönlicher Freiheitsrechte. Aber auch die sog. „Kernfamilie" bekommt mehrheitliche Zustimmung. Bei allen drei Items beträgt die Differenz zwischen Einsamen und Nicht-Einsamen +/- 10 Prozent. Größer ist sie bei Aussage, dass Deutschland „durch die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet" sei. Während jede zweite nicht-einsame Person zustimmt, sind es drei aus vier der Einsamen (Grafik 1b).



*Grafik 1a: Allgemeine politische Einstellungen/ links-liberal-progressiv, bei Schüler*innen berufsbildender Schulen*
Notiz: Quellen der Items: Bundeszentrale für politische Bildung, 2021; Eder et al., 2020. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.



*Grafik 1b: Allgemeine politische Einstellungen/ traditionell-konservativ, bei Schüler*innen berufsbildender Schulen*
Notiz: Quellen der Items: Bundeszentrale für politische Bildung, 2021; Eder et al., 2020. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

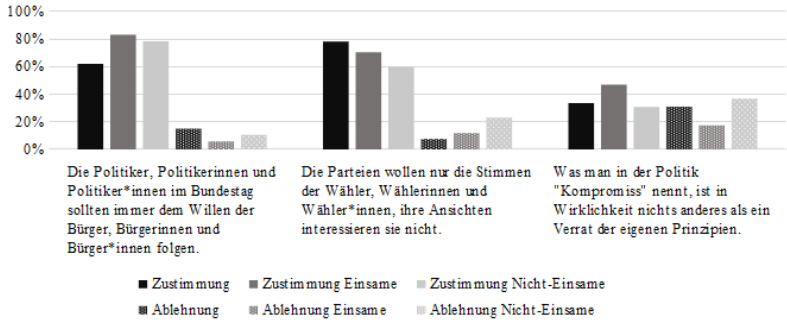
Alleinige Ausnahme zu diesem traditionell-konservativem Werte-Muster sind Angaben zu der Aussage „Menschen in Deutschland sollen weniger fragen, was der Staat für sie tun kann, sondern sich fragen, was sie selbst für die Gemeinschaft tun können." Denn die Nicht-Einsamen stimmen mit 61,5 Prozent sehr deutlich mehrheitlich zu, während die Einsamen deutlich mehrheitlich ihre Ablehnung zeigten. Die Einsamen, so kann das Ergebnis interpretiert werden, sprechen sich durchaus stärker für das Prinzip des Sozialstaates aus, der im Zweifel aber vor einer „gefährlichen Überfremdung" zu schützen sei (Grafik 1b).

Einsame deutlich populistischer als Nicht-Einsame

Die verwendeten Items zur Bestimmung populistischer Werte messen verschiedene Aspekte. 1. Den normativen Anspruch an Politiker*innen, als „Anwält*innen des Volkes" zu agieren, also dessen Willen direkt umzusetzen 2. Den Grad wie sehr (Berufs-) Politiker*innen als eine vom demokratischen Prozess entkoppelte Elite wahrgenommen werden. 3. Wie sehr Kompromiss – eine demokratische Grundhaltung – akzeptiert wird. Einsame wie Nicht-Einsame weisen eine Gleichzeitigkeit von sehr starkem Anspruch an Politiker*innen, „dem Willen der Bürger*innen zu folgen", und der Wahrnehmung, dass diese sich nicht für die Ansichten der Wähler*innen interessieren würden. Auffällig sind in der Hinsicht auch die Angaben der Grundgesamtheit. Während sie schwächer, aber dennoch mehrheitlich, von Politiker*innen verlangen als „Anwält*innen des Volkes" zu agieren, liegen die Zustimmungswerte zur Annahme, Politiker*innen seien nur auf Stimmen aus, sich aber sonst nicht für Wähler*innen interessieren, mit knapp 80 Prozent am höchsten (Grafik 2).

Bezüglich der Frage, ob Kompromiss mit Verrat gleichzusetzen sei, brechen die Zustimmungswerte deutlich ein. Über alle Teilnehmenden hinweg liegen Zustimmung und Ablehnung nah beieinander – die Enthaltung ist zeitgleich am größten (35,5 Prozent). Während die Einsamen mehrheitlich zustimmen, lehnen die Nicht-Einsamen mehrheitlich ab – und enthalten sich in dieser Frage stärker als die Einsamen (32,3 Prozent vs. 21,8 Prozent).

Die Analyse zeigt außerdem, dass zwischen der Zustimmung zu den Items zur Messung des Verhältnisses zum deutschen politischen System und populistischen Einstellungen ein statistisch mittlerer Zusammenhang besteht. Wer die deutsche Demokratie weder für funktions- noch zukunftsfähig hält, nimmt eher an, dass Politiker*innen sich aus Machtinteresse wählen lassen – und wünscht sich gleichzeitig eine hohe Kontrolle über sie (p im Mittel 0,001, Cramer's V im Mittel 0,38, Power = 0,99).



*Grafik 2: Populistische Einstellungen, bei Schüler*innen berufsbildender Schulen*
Notiz: Quelle der Items: Vehrkamp & Merkel, 2020. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

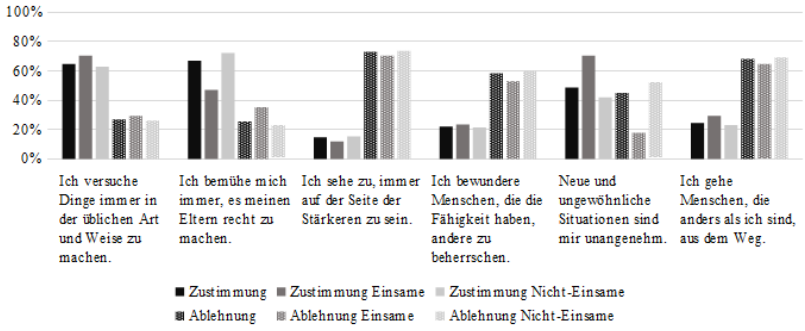
Gesellschaftliche Erwartungshaltungen als zentrale Orientierungshilfe.

Anhand der Items zur Messung autoritärer Einstellungen kann ermittelt werden, wie sehr sich Menschen an Autoritäten orientieren und wem sie diese am ehesten zusprechen. Die verwendete Item-Batterie fragt diese Facette durch die ersten vier Items ab. Item fünf und sechs helfen ergänzend das Verhalten gegenüber neuen Situationen und Menschen, die als anders wahrgenommen werden, zu ermitteln. Denn autoritäre Einstellungen wirken ebenso innerhalb wie außerhalb von sozialen Bezügen.

Unter den befragten jungen Menschen liegt sehr deutlich eine Orientierung an allgemeinen Normvorstellungen sowie dem eigenen Elternhaus als Autoritäten vor. Dabei akzeptieren die Einsamen zwar mehrheitlich die eigenen Eltern als Autorität, tun dies jedoch wesentlich seltener als die Nicht-Einsamen (Zustimmung: E = 47 Prozent, NE = 72 Prozent). Gleichzeitig orientieren sie sich etwas stärker an allgemeinen Normvorstellungen als die Nicht-Einsamen (Zustimmung: E =70,6 Prozent, NE = 63 Prozent). Der Wunsch, Teil einer als stärker wahrgenommenen Gruppe zu sein, die Bewunderung für Menschen, die andere beherrschen können, und das Vermeiden von Kontakt zu Menschen, die als „anders“ wahrgenommen

werden, werden mehrheitlich von beiden Gruppen abgelehnt. Die Orientierung an Autoritäten außerhalb des persönlichen/familiären Nahumfelds liegt also nur auf abstrakter Ebene, in Form der „üblichen Art und Weise", vor (Grafik 3). Neue und ungewöhnliche Situationen werden nur durch die Einsamen mehrheitlich und mit 70,6 Prozent sehr deutlich als unangenehm empfunden (Grafik 3).

Die hier vorgestellten Daten sprechen also eine recht deutliche Sprache. Einsame wie Nicht-Einsame vertreten vor allem traditionell konservative Werte. Die Befragten orientieren sich maßgeblich an familiären Autoritäten und allgemein geteilten Normen – verhalten sich also vor allem konformistisch. Autoritäre Einstellungsmerkmale, die in ihrer Tendenz stärker für eine faschistische Grundhaltung stehen, werden im Vergleich deutlich schwächer vertreten – sind mit 12 bis 23 Prozent Zuspruch aber durchaus zu beachten (Grafik 3).

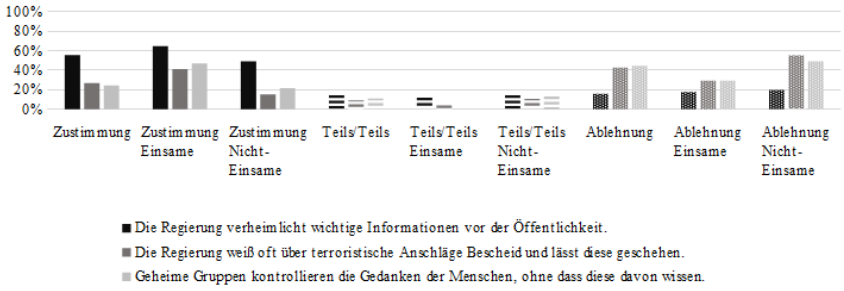


*Grafik 3: Autoritäre Einstellungen, bei Schüler*innen berufsbildender Schulen*
Notiz: Quelle der Items: Ulbrich-Herrmann, 2014. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

Einsame deutlich empfänglicher für Verschwörungserzählungen

Verschwörungsglaube kann verschiedene Formen annehmen und unterschiedliche Akteur*innen als verschwörerisch markieren. Diesen Umstand bildet auch die Pilotstudie ab. Die ersten beiden Items der vorliegenden Item-Batterie sehen konkrete Akteur*innen/ die Regierung als verschwörerisch an. Der Grad der Verschwörung variiert zwischen dem Zurückhalten wichtiger Informationen gegenüber der Öffentlichkeit und der Billigung terroristischer Anschläge. Das dritte Item schlägt durch seine hohe Abstraktion in der Identifizierung verschwörerischer Akteur*innen in „geheimen Gruppen", die verdeckt die Gedanken der Menschen kontrollieren, strukturell die Brücke zum Antisemitismus.[2]

Die Einsamen dieser Studie stimmen allen drei Items mehrheitlich und am stärksten zu – bei fehlenden Werten bis zu 30 Prozent. Unter den Nicht-Einsamen findet lediglich das am schwächsten verschwörerisch formulierte Item eine zustimmende Mehrheit (49,2 Prozent). Einsame wie Nicht-Einsame gehen eher davon aus, dass geheime Gruppen die Gedanken der Menschen kontrollieren würden, als dass die Regierung von terroristischen Anschlägen wisse und diese geschehen lasse. Die Nicht-Einsamen zeigen deutlich öfter ihre Unsicherheit durch teils/teils Angaben mit, die Einsamen sind in ihrer Einschätzung klarer – insbesondere das sehr abstrakt formulierte dritte Item weist eine sehr deutliche Differenz auf.



*Grafik 4: Verschwörungsmentalität, bei Schüler*innen an berufsbildenden Schulen. Notiz: Quellen der Items: Eder et al. 2020; TUI Stiftung, 2018; Zick & Küpper; 2021. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.*

13,8 Prozent der Nicht-Einsamen gehen zumindest in Teilen davon aus, dass diese Aussage zutrifft, Einsame gaben ausschließlich eine klare Zustimmung oder Ablehnung (abgesehen von fehlenden Werten) (Grafik 4).

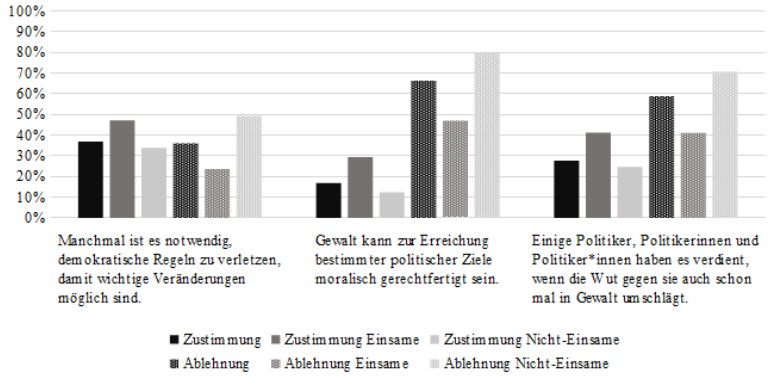
Regel-Verletzungen und Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele werden durch Einsame deutlich eher legitimiert

Neben den Einstellungswerten zum demokratischen System lässt sich das Verhältnis zu demokratischen Grundprinzipien auch anhand der Fragen zur Billigung von Normverletzungen, der Legitimation von Gewalt zum Erreichen von politischen Zielen sowie von Gewalt gegen Politiker*innen bestimmen.

Deutlich fällt in der Pilotstudie auf, dass die Einsamen die höchsten Zustimmungswerte zu allen Items aufweisen. Bei hohen fehlenden Werten von knapp 20 Prozent bis fast 30 Prozent sprechen sie sich mehrheitlich für die Verletzung demokratischer Regeln und die gewaltvolle „Bestrafung" von Politiker*innen aus. Demgegenüber lehnen die Nicht-Einsamen alle Aussagen mehrheitlich ab – mit sehr deutlichen Absagen an die Legitimation von Gewalt. Die mehrheitliche Ablehnung ist bei den Einsamen nur in der Frage nach einer allgemeinen Legitimation von Gewalt zu verzeichnen.

Der Zusammenhang zwischen Einsamkeit und der Legitimation von Regelbrüchen ist trotz kleiner Stichprobe statistisch signifikant ($p = 0{,}019$, Cramer's $V = 0{,}41$, Power = 0,83) (Grafik 5).

Regelbrüche finden unter den Beteiligten der Pilotstudie mit gut einem Drittel die größte Zustimmung. Unter den Einsamen sind es sogar 47 Prozent. Die grundsätzliche Akzeptanz von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele stößt durchweg auf die größte Ablehnung, wobei die Differenz zwischen den einzelnen Gruppen groß ist. Während Nicht-Einsame mit 80 Prozent den Spitzenwert bilden, lehnen die Einsamen die Aussage zu zwei Drittel ab (Grafik 5).



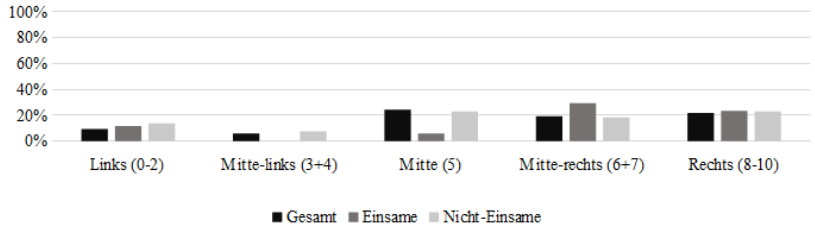
*Grafik 5: Billigung von Regelverletzungen und Gewalt, bei Schüler*innen an berufsbildenden Schulen.*
Notiz: Quellen der Items: Eder et al. 2020; TUI Stiftung, 2018; Zick & Küpper; 2021. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

Die Befragten weisen eine deutliche mitte-rechts bis rechts Selbstverortung auf

Das politische Selbstbild der befragten jungen Menschen wurde anhand der Anweisung „In der Politik ist häufig von links und rechts die Rede. Bitte gebe auf einer Skala von 0 bis 10 an, wo du dich einordnest. 0 bedeutet links und 10 bedeutet rechts.“ ermittelt.
Insgesamt zeigt sich deutlich eine rechtslastige Selbsteinschätzung aller Gruppen. Ähnlich sind vor allem die Werte der Grundgesamtheit und die der Nicht-Einsamen. Ca. 40 Prozent dieser beiden Gruppen gaben an, mitte-rechts bis rechts zu sein, wobei die klare Verortung als rechts in beiden Fällen stärker ausfällt als in der Kategorie mitte-rechts. Unter den Nicht-Einsamen lässt sich dies verstärkt feststellen. Knapp jede*r Vierte der beiden Gruppen verortet sich exakt mittig zwischen links und rechts. So verhält es sich auch im Wertebereich mitte-links bis links. Die Werte im Bereich mitte-links sind wesentlich niedriger – klare Positionierungen liegen häufiger vor (Grafik 6).

Diese Rechtslastigkeit ist unter den Einsamen der vorgestellten Studie noch stärker. Niemand von ihnen schätzt sich selbst als

mitte-links ein, als links positionieren sich 11,8 Prozent – womit die Einsamen eine Mittelposition zwischen Grundgesamtheit und Nicht-Einsamen einnehmen. Ähnlich dramatisch sind die Angaben zur Mitte. Mit 5,9 Prozent ordnen sich hier knapp 20 Prozent weniger Einsame zu. Bei hohen fehlenden Werten von 29,4 Prozent sehen sich ebenso viele im Bereich mitte-rechts. Zu den anderen beiden ist das eine Differenz von über 11 Prozent. Zwar ist der Abstand nur gering, doch auch bei den klar rechten Selbstpositionierungen belegen die Einsamen die Spitzenposition (Grafik 6).



*Grafik 6: Politische Selbstverortung, bei Schüler*innen berufsbildender Schulen*
Notiz: Quelle der Items: Neu et al., 2023, S. 44. N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

Wie in anderen Studien (Neu et al., 2023, S. 34) konnte festgestellt werden, dass politisches Engagement ein hemmender Faktor gegen Einsamkeit ist. So gaben Befragte, die sich als religiös oder politisch engagiert einstuften, seltener an, während der Corona-Pandemie verstärkt Einsamkeit erlebt zu haben. Im Test des Zusammenhangs mit der politischen Selbstpositionierung zeigt sich, dass die Aktiven sich mehrheitlich zwischen acht und zehn positionierten, also deutlich rechts (n (politisch aktiv) = 22, davon 11 rechts, unter allen rechten Angaben sind knapp über 50 Prozent aktiv), weitere 27,3 Prozent gaben an, mitte-rechts zu sein. Links und mittig links waren nach eigenen Angaben nur 13,5 Prozent der befragten Aktiven. Unter den Nicht-Aktiven ordnete sich ein knappes Drittel exakt in der Mitte der Skala ein und ist bei 28,4 Prozent fehlenden Werten die größte Gruppe unter ihnen. Weitere 18 Prozent gaben eher mittlere Werte an (3 und 4,

sowie 6 und 7), wobei davon mit zwei Dritteln das Gewicht eher bei mitte-rechts liegt. Zwischen den Variablen besteht ein signifikanter Zusammenhang ($p = 0{,}031$, Cramer's $V = 0{,}39$, Power = 0,995).

Für die Teilnehmenden der Befragung kann also geschlussfolgert werden, dass wer sich (eher) rechts positioniert ist eher politisch aktiv und andersherum. Wo die Schüler*innen aktiv sind, wurde jedoch nicht abgefragt. Explizit extrem rechte Jugendgruppen oder die Parteijugend der AfD scheinen in der Projektregion nicht zu bestehen, oder treten nicht offensiv in Erscheinung (Lachmann et al., 2024).

Die AfD als Gewinnerin einer fiktiven Wahl

Die Parteipräferenz stellt eine wichtige Ergänzung zur politischen Selbstverortung dar. Neben das Selbstbild tritt eine Wahl, die die Teilnehmenden verlässlicher (partei-) politisch einordnen lässt. Und auch anhand dieses Items lässt sich das Verhältnis zwischen politischen Werten und Einsamkeit beschreiben. In der Erhebung wurden parlamentarisch etablierte Parteien abgefragt. Die Schüler*innen hatten außerdem die Möglichkeit, ihre Stimme nicht genannten Parteien über eine Angabe bei „Sonstige" zu geben. In der folgenden Tabelle ist die Kategorie *Sonstige* damit nicht gleichbedeutend. Zu Vereinfachung der Darstellung wurde entschieden, Parteien mit Zustimmungswerten von $x \leq 3$ Prozent unter *Sonstige* zu subsumieren. Parteien, die im Fragebogen unter *Sonstige* eingetragen wurden, diese Schwelle aber überschritten haben, wurden in die explizite Darstellung aufgenommen.

Obwohl die Anzahl an Parteien, die mehr als 3 Prozent erreicht haben, sowie die Anzahl von Nicht-Wähler*innen unter den Einsamen größer ist als bei den Nicht-Einsamen, wählten die Einsamen eher SPD und AfD, während die Nicht-Einsamen der CDU/CSU wesentlich mehr Stimmen gaben. Bei fast 30 Prozent für die AfD in beiden Gruppen lässt sich feststellen, dass Einsame vor allem extrem rechts gewählt haben, gefolgt von mehrheitlich sozialdemokratischen und links-liberalen Parteien während unter den Nicht-Einsamen eine klare Dominanz extrem rechter und konservativer Wähler*innen vorliegt.

Das zweitstärkste Votum der beiden Gruppen lässt sich nur bedingt durch die erhobenen Daten erklären. Der Interpretationsansatz, dass die etwas höheren Zustimmungswerte für Umweltschutz und eine sozialere Umverteilung von Geld der Einsamen dazu führt, scheint der Tatsache zuwiderzulaufen, dass sie gleichzeitig wesentlich stärker traditionell-konservative Werte vertreten – wenn auch mit der Ausnahme der stärkeren Befürwortung sozialstaatlicher Prinzipien.

*Tabelle 2: Parteipräferenz von Schüler*innen berufsbildender Schulen bei einer fiktiven Wahl*

Partei	Gesamt	Einsame	Nicht-Einsame
Die Linke	4,20%	5,90%	6,20%
Die Partei	sonstige	0,00%	3,10%
Die Grünen	sonstige	5,90%	0,00%
SPD	7,60%	11,80%	7,70%
CDU/CSU	14,30%	5,90%	21,50%
AfD	26,90%	29,40%	27,70%
BSW	3,30%	5,90%	3,10%
Tierschutzpartei	sonstige	5,90%	0,00%
Sonstige x ≤ 3%	7,70%	0,00%	3,00%
Nicht-Wahl	8,40%	11,80%	7,70%
Fehlende Werte	27,60%	17,50%	20,00%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%

Notiz: N = 119. n (Einsame) = 17. n (Nicht-Einsame) = 65.

Parteipräferenz und politische Positionierung hängen zusammen

Nicht nur augenscheinlich hängen Parteipräferenz und politische Selbstverortung eng zusammen. Das zeigt die Auswertung anhand einer Kreuztabelle:

- Wer sich rechts positionierte (n=26), wählt vor allem die extrem rechte AfD (80 Prozent).
- Wer sich mittig-rechts verortet hat (n=23), wählte an erster Stelle die extrem rechte AfD (26 Prozent) und an zweiter die konservative CDU (17 Prozent). Die meisten enthielten sich jedoch der Wahl (weiß nicht, keine Angabe und würde nicht wählen gehen. Zusammen 35 Prozent).
- Wer sich mittig positionierte (n=29), enthielt sich der Wahl aus verschiedenen Gründen (weiß nicht, keine Angabe und würde nicht wählen gehen. Zusammen

65,5 Prozent). Nur wenige stimmten für Parteien. Unter ihnen war die konservative CDU stärkste Kraft (10,3 Prozent), gefolgt von der extrem rechten AfD und der sozialdemokratischen SPD (je 6,9 Prozent).

- Wer sich mitte-links verortet hat (n=7), fühlt sich vor allem nicht vertreten (weiß nicht, keine Angabe und würde nicht wählen gehen. Zusammen 42,9 Prozent). SPD und CDU kamen jeweils auf 14,3 Prozent.
- Wer sich links positionierte (n=11), wählte vor allem Die Linke (45,5 Prozent). Auch die SPD (18,2 Prozent) und die CDU (9,1 Prozent) wurden gewählt.
- Wer sich nicht politisch zu verorten wusste, oder dazu keine Angabe machte (n=23), wählte vor allem die CDU (30,4 Prozent) und 13 Prozent die AfD. Die Mehrheit enthielt sich jedoch der Wahl (weiß nicht, keine Angabe und würde nicht wählen gehen. Zusammen 47,8 Prozent).

Die politische Selbstverortung ist demnach eng mit der parteipolitischen Wahl gekoppelt. Es gibt nur wenige Ausnahmen, vor allem unter sich links positionierenden Teilnehmenden, die nicht entsprechend gewählt haben. Auffällig ist auch der hohe Anteil an Personen, die sich politisch verortet haben, aber keine Angaben machten, nicht wählen gehen würden oder nicht wussten, was sie wählen würden (35,9 Prozent bei N=119). Das spricht für eine große Repräsentationslücke sowie bestehende Unklarheiten über parteipolitische Angebote. Dieser Eindruck verstärkt sich weiter durch das Ergebnis derjenigen, die sich politisch nicht verorten konnten oder wollten (n=23). Parteipolitisch finden sie vor allem in der CDU, aber auch der AfD Repräsentation – die Mehrheit gab jedoch keine Partei an.

Statistisch sind diese Ergebnisse signifikant – auch wenn die Stichprobe etwas zu klein ist, um die gewünschte Verlässlichkeit zu erreichen ($p = 0{,}000$, Cramer's $V = 0{,}42$, Power = 0,744). Mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit gilt also: Die politische Selbstpositionierung und die Parteipräferenz entsprechen sich auf einem links-mitte-rechts Schema. Wer sich klar rechts verortet, wählt rechts – im Fall der Befragung vor allem sehr häufig die AfD, also extrem rechts.

Da die Erhebung vor dem Bundestagswahlkampf 2024/25 stattgefunden hat, stellt sich außerdem die Frage, inwiefern der unter jungen Menschen besonders erfolgreiche Wahlkampf der Partei Die Linke auch im Landkreis Hersfeld-Rotenburg zu einer Verschiebung in der Parteipräferenz geführt hat. Die Annahme läge aufgrund selten festen Einstellungsmustern und alterstypischen Suchbewegungen nahe. (Jaschke, 2012). Die im Vorgängerprojekt *Gestern wie heute – Haltung zeigen!* festgestellte konflikthafte Gleichzeitigkeit von

rassistischen Vorurteilen und positivem Verhältnis zu Solidarität (Lachmann, 2023; Lachmann et al., 2023), könnte zugunsten der Solidarität beeinflusst worden sein. Leider liegen trotz U-18-Wahl für die untersuchte Region keine Daten vor, die hierauf eine Antwort geben könnten (Deutscher Bundesjugendring, 2025).

Die zentralen Ergebnisse der Pilotstudie

In der vorgestellten Pilotstudie zeigte sich in erster Linie eine deutliche Distanz der Befragten zur bundesdeutschen Demokratie. Diese nimmt zu, je stärker die jungen Menschen Einsamkeitserfahrungen machen. Von Ihnen sehen gut 80 Prozent keine Einflussmöglichkeiten auf das politische Geschehen. Aber auch auf der persönlichen Ebene zeichnen die Daten ein besorgniserregendes Bild. Knapp 60 Prozent der Einsamen fühlen sich weder dazu befähigt an Gesprächen über Politik und Gesellschaft teilzunehmen, noch sind sie dazu bereit solche Themen im Nahumfeld zu besprechen – um möglichen Konflikte vorzubeugen. Einer demokratischen Teilhabe stehen also zwei sehr gewichtige Hindernisse im Weg.

In ihrer Haltung zeigen sie alle Befragten vor allem traditionell-konservativ. Drastisch zeigt sich die Verschärfung durch Einsamkeit in der Zustimmung zur Aussage, dass Deutschland durch „die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet“ sei – davon gehen knapp 80 Prozent der Einsamen und knapp 60 Prozent der Nicht-Einsamen aus. Konträre Angaben weist nur das Prinzip des Sozialstaates auf. Einsame befürworten es, Nicht-Einsame lehnen es ab. Einzige deutliche Ausnahme bildet die starke Befürwortung der Gleichstellung von Frauen in Beruf und Gesellschaft durch alle Gruppen.

Die traditionell-konservative Haltung ergänzt sich durch die maßgebliche Orientierung an familiären Autoritäten und allgemein geteilten Normen. Die befragten jungen Menschen verhalten sich also vor allem konformistisch. Die einsam klassifizierten Befragten weisen dabei zwei zentrale Unterschiede zur Gruppe der Nicht-Einsamen auf. Sie orientieren sich – wenn auch mehrheitlich – wesentlich schwächer an den eigenen Eltern und sie empfinden neue und ungewöhnliche Situationen deutlich eher als unangenehm. Auch hier zeigt sich also ein wichtiger Hemmfaktor für die demokratische Teilhabe Einsamer deutlich.

Bei populistischen Aussagen stimmten die einsam klassifizierten Teilnehmer*innen der Pilotstudie ausnahmslos häufiger zu. Am stärksten tritt der Unterschied in der Annahme, Kompromiss sei Verrat der eigenen Prinzipien zutage. Denn es ist das

einzige der drei abgefragten Items, dass die Nicht-Einsamen mehrheitlich ablehnen, während die Einsamen mit knapp 50 Prozent mehrheitlich zustimmen. Diese Tendenz spitzt sich in der Legitimation Verletzung demokratischer Regeln und die Legitimation von Gewalt zur „Bestrafung" von Politiker*innen zu. Einsame stimmten deutlich zu, während nicht-einsame Teilnehmer*innen der Pilotstudie beides eher ablehnten.

Befragt nach der politischen Selbstverortung zeigte sich durchschnittlich eine mitte-rechts bis rechte Positionierung. Besonders die Einsamen verorten sich klar rechts. In der Pilotstudie zeigte sich außerdem deutlich, dass die politische Selbstverortung und die Parteipräferenz deutlich zusammenhängen. Wer sich mitte-rechts bis rechts positionierte, wählte vor allem extrem rechts. Einsamkeit, so zeigt sich also auch anhand der vorgestellten Pilotstudie, verbindet sich mit einer höheren Zustimmung zu traditionell konservativen Einstellungen bis hin zu antidemokratischen Haltungen.

Das Bildungssetting als Faktor für die Übernahme antidemokratischer Positionen

Ein direkter Vergleich mit den Befragten der Kollekt-Studie ist nicht möglich. Die vorgestellte Pilotstudie ist nicht repräsentativ und wurde zu einem deutlich anderen Zeitpunkt durchgeführt. Beobachtungen, die zur Schärfung künftiger Forschung in diesem Feld beitragen können, sollen an dieser Stelle dennoch geteilt werden.

Teilnehmende der Pilotstudie sehen deutlich geringere Möglichkeit Einfluss auf die Politik zu nehmen und sehen durch Politiker*innen altersspezifische Anliegen der Jugend übergangen:

- Einfluss auf die Politik: E -15,2 Prozent Zustimmung; NE -1 Prozent Zustimmung.
- Themen der Jugend werden durch die Politik nicht aufgegriffen: E – 14 Prozent Zustimmung, NE +12,8 Prozent.
- Themen der Jugend werden in Krisenzeiten nicht beachtet: E +15,5 Prozent Zustimmung, NE +3,6 Prozent Zustimmung.
  (Neu et al., 2023, S. 47-48)

Auch halten die Schüler*innen berufsbildender Schulen das demokratische System für weniger funktionsfähig und nehmen keine Kompetenz zur Lösung zukünftiger Herausforderungen wahr:

- Funktionsfähigkeit: E +39,7 Prozent Ablehnung, NE +15 Prozent Ablehnung.
- Zukunftsfähigkeit: E +39,7 Prozent Ablehnung, NE +30,9 Prozent Ablehnung.
  (Neu et al., 2023, S. 47-48)

Mit diesen Gefühlen der Vernachlässigung und des Pessimismus gegenüber der liberalen Demokratie als politischem System verbindet sich ein gesteigertes Misstrauen gegenüber dessen Repräsentant*innen:

- Die Befragten der Pilotstudie nehmen deutlich stärker an, dass ihre Stimme bei einer Wahl nur den Machtinteressen der jeweiligen Parteien zugutekommt: E +16 Prozent Zustimmung, NE +8 Prozent Zustimmung.
- Sie gehen eher davon, dass die Regierung wichtige Informationen vor der Öffentlichkeit zurückhält: E + 24 Prozent, NE +19,5 Prozent.
  (Neu et al., 2023, S. 50)

Die Teilnehmenden der Pilotstudie zeigen eine stärke traditionell-konservative Grundhaltung, mit deutlich rassistischer Prägung.

- Besonders hohe Zustimmung fanden die Forderungen nach einer härteren Bestrafung von Kriminalität: E +35,3 Prozent Zustimmung, NE +16,5 Prozent Zustimmung; die Verteidigung von persönlichen Freiheitsrechten: E +31,3 Prozent Zustimmung, NE +19 Prozent Zustimmung und am deutlichsten die Aussage, dass Deutschland „durch die vielen Ausländer*innen in einem gefährlichen Maß überfremdet" sei: E +48,4 Prozent Zustimmung, NE +21,3 Prozent Zustimmung. (Neu et al., 2023, S. 42).

Die Schüler*innen berufsbildender Schulen zeigen sich in ihrer Selbstpositionierung deutlich rechter.

- Verortungen als links (Wert 0 bis 2) finden in beiden Gruppen etwas seltener statt, als in den Vergleichsgruppen (E -2,2 Prozent; NE -2,1 Prozent).
- Die Differenz im Bereich mitte-links (Wert 3 und 4) ist schon deutlicher negativ, die Einsamen fallen besonders auf (E -24 Prozent; NE -12,3 Prozent).
- Auch bei Positionierungen auf der Mitte der Skala (Wert 5) ist die Differenz unter den Einsamen dramatisch (E -17,1 Prozent; NE -4,9 Prozent)
- Ab den Werten (6 und 7) zu mitte-rechts Positionierungen kippt das Vorzeichen der Differenz, die Verschiebung nach rechts wird deutlich – insbesondere unter den Einsamen (E +15,4 Prozent; NE +1,5 Prozent).
- Sie gipfelt in einer klar stärkeren Positionierung beider Gruppen am rechten Ende (Wert 8 bis 10) der Skala (E +15,5 Prozent; NE + 16,1 Prozent)
  (Neu et al., 2023, S. 44)

Diese Aufzählungen hinterlassen einen starken negativen Eindruck. Schüler*innen im Setting berufsbildender Schulen scheinen in weiten Teilen deutlich stärker antidemokratische Einstellungen zu teilen und positionieren sich entsprechend klar rechts. Dem stehen nur wenige positive Beobachtungen entgegen.

- Kompromiss wird etwas weniger als Verrat angesehen. Dieser Kernqualität von Demokratie wird also mehr Raum zugemessen: E -1,9 Prozent Zustimmung; NE -8,2 Prozent Zustimmung (Neu et al., 2023, S. 50).
- Die Gleichstellung von Frauen in Beruf und Gesellschaft fand wesentlich stärkere Zustimmung: E +12,4 Prozent Zustimmung; NE +15,6 Prozent (Neu et al., 2023, S. 42-43).
- Items, die autoritärer Einstellungen erfassten, bekamen weniger Zuspruch und mehr Ablehnung („Seite der Stärkeren": Zustimmung E -29,1 Prozent, NE –15 Prozent; Ablehnung E +17,6 Prozent, NE +11,2 Prozent. „Bewunderung für Beherrscher*innen": Zustimmung E -22,5 Prozent, NE -13 Prozent; Ablehnung: E +4,9 Prozent, NE +5 Prozent) (Neu et al., 2023, S. 53-55). Obwohl also eine deutlich rechtere Grundhaltung vorliegt, geht damit dem Anschein nach keine autoritäre bis faschistische Orientierung einher.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Kollekt-Studie gibt einen deutlichen Hinweis darauf, dass das Bildungssetting, auch im berufsbildnerischen Zweig des deutschen Schulsystems, einen Einfluss auf die Verbreitung und Akzeptanz antidemokratischer Haltungen zu haben scheint. Dabei war der Unterschied, unter den einsam klassifizierten in den allermeisten Fällen noch stärker, als unter den nicht-einsam eingestuften. Je stärker die schulische Bildung beruflich ausgerichtet ist; umso geringer der Anteil politischer Bildung am Lernpensum ist und umso formaler politische Bildung gestaltet wird (Achour, 2019), desto offener scheinen Schüler*innen für antidemokratische Einstellungen zu sein. Diese These erhält durch die Ergebnisse der Pilotstudie zeitgleich drei nicht unerhebliche Einschränkungen: Das Sample der Pilotstudie legt nahe, dass erstens autoritäre Items, die eine eher faschistisch geprägte Haltung repräsentieren, stärker abgelehnt werden. Das zweitens die Gleichberechtigung von Frauen mehr Zustimmung findet und das drittens Kompromiss etwas stärker akzeptiert wird.

Implikationen für weitere Einsamkeitsforschung und pädagogische Praxis im Kontext von Demokratieförderung an Schulen.

Die Daten der vorgestellten Pilot-Studie zeigen einen moderaten Rückgang der Einsamkeit unter den befragten Jugendlichen. Während in der Kollekt-Studie (Sommer 2022) 25 Prozent der Befragten als einsam eingestuft wurden (Neu et al., 2023, S. 34-36), liegt der Anteil in der hier vorgestellten Erhebung (Herbst 2024) bei 20,7 Prozent. Im Vergleich zu weiteren Studien kann festgestellt werden, dass Einsamkeit sich, im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie, auf einem höheren

Niveau chronifiziert hat (Schobin et al., 2024; Steinmayr et al., 2024). Einsamkeit behält demnach weiterhin eine gesteigerte Relevanz als Risikofaktor für die Erosion demokratischer Werte und den wachsenden Zuspruch zu anti-demokratischen Einstellungen.

Die Ergebnisse der Pilotstudie belegen einmal mehr die negativen Auswirkungen von Einsamkeit auf demokratische Werte. Sie weisen außerdem darauf hin, dass Schüler*innen berufsbildender Schulen verstärkt antidemokratische Haltungen teilen. Dabei soll keineswegs mit dem Finger auf sie gezeigt werden, sondern vor allem Forderungen bekräftigt werden, die nach einer umfassenden Demokratisierung der Schulen sowie der Stärkung von Demokratiebildung – unabhängig von der Schulform – als Schlüsselkompetenz verlangen.

Um ein genaueres und verlässlicheres Lagebild zu erhalten, sollten in Zukunft Schüler*innen an berufsbildenden Schulen deutlich stärker in repräsentative Meinungsumfragen eingebunden werden. Sie stellen einen nicht unerheblichen Teil des deutschen Schulsystems dar, der kaum Sichtbarkeit erfährt. Dabei handelt sich um ca. 2,3 Millionen von insgesamt ca. 6,6 Millionen Schüler*innen weiterführender Schulen bundesweit (Statistisches Bundesamt, 2024 & 2025). Es sollte auch darauf geachtet werden, ländliche Räume abzubilden. Aktuelle Forschung geht zwar davon aus, dass vor allem der Faktor Transformationsprozesse in Regionen eine Rolle spielt. Die Frage nach einem generell Stadt-Land-Unterschied ist jedoch nicht abschließend geklärt (Neu, 2022). Aufgrund bisher unzulänglicher Daten können für diesen Bereich der deutschen Gesellschaft keine umfassenden Analysen und Handlungsempfehlungen erstellt werden.

In zukünftigen Erhebungen und Analysen sollte neben (antidemokratischen) Einstellungen und bekannten Risikofaktoren folglich besonders das Verhältnis zwischen Schulform, Raum und Einsamkeit in den Blick genommen werden.

LITERATUR

Achour, S., & Wagner, S. (2019). *Wer hat, dem wird gegeben: Politische Bildung an Schulen Bestandsaufnahme, Rückschlüsse und Handlungsempfehlungen*. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Beierlein, C., Kemper, C. J., Kovaleva, A., & Rammstedt, B. (2014). P*olitical Efficacy Kurzskale (PEKS).* GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaftler.
https://zis.gesis.org/skala/Beierlein-Kemper-Kovaleva-Rammstedt-Political-Efficacy-Kurzskala-%28PEKS%29

Botsch, G. (2022). *Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus.* bpb.
https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/187412/von-der-judenfeindschaft-zum-antisemitismus/

Bundeszentrale für politische Bildung. (2021). *Wahl-O-Mat Bundestagswahl 2021.* Wahl-O-Mat.
https://www.bpb.de/themen/wahl-o-mat/bundestagswahl-2021/

Börsch-Supan, J., Spang, E. & Schubert, L. (2022). *Hört uns zu! Wie junge Menschen die Politik in Deutschland und die Vertretung ihrer Interessen wahrnehmen.* Vodafone-Stiftung Deutschland.
https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/04/Jugendstudie-2022_Vodafone-Stiftung.pdf

de Jong, J., & Kamphorst, J. (2025). S*eparated by degrees: Social closure by education levels strengthens contemporary political divides.* Sage Journals.
https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/00104140241271104

Decker, O., Kiess, J., Heller, A., Brähler, E., Bitschnau, M., Celik, K., Dilling, M., Fahlberg, T., Heller, A., Kalkstein, F., Koos, S., Kranz, D., Niendorf, J., Pickel, G., & Pickel, S. (2024). *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen: Leipziger Autoritarismus Studie 2024.* Psychosozial-Verlag.

Deutscher Bundesjugendring. (2025). *U18 Bundestagswahlen 2025.* u18.
https://wahlen.u18.org/wahlergebnisse/bundestagswahl

Diabaté, S., Frembs, L. C., Kaiser, T., & Bujard, M. (2024). *The German Family Demography Panel Study - Policy Brief Einsamkeit.* BiB Bund.
https://www.bib.bund.de/Publikation/2024/pdf/Freda-Policy-Brief-Einsamkeit-im-juengeren-und-mittleren-Erwachsenenalter-angestiegen.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Eder, C., Katsanidou, A., & Reinl, A.-K. (2020). *Sonderausgabe: Veränderung durch Krisen? Solidarität und Entsolidarisierung in Deutschland und Europa.* GESIS.
https://www.gesis.org/fileadmin/user_upload/ISI65.pdf

von Ende, Alexander. (2025). *Politische Einstellungen und Wahlverhalten junger Menschen.* Deutsche Kinder- und Jugendhilfe.
https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2025/02/analyse-politische-einstellungen-und-wahlverhalten-junger-menschen.pdf

Faus, R. & Storks, S. (2019). *Im vereinten Deutschland geboren – in den Einstellungen gespalten? OBS-Studie zur ersten Nachwendegeneration.* Otto Brenner Stiftung.
https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AH96_Nachwendegeneration.pdf

Imhoff, R. (2021). *Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität.* IDZ Jena.
https://www.idz-jena.de/pubdet/wsd8-9

Jaschke, H.-G. (2012). *Zur Rolle der Schule bei der Bekämpfung von Rechtsextremismus.* BpB/ APuZ.
https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/133384/zur-rolle-der-schule-bei-der-bekaempfung-von-rechtsextremismus/

Jolley, D., Douglas, K. M., Skipper, Y., Thomas, E., & Cookson, D. (2021). Measuring adolescents' beliefs in conspiracy theories: Development and validation of the Adolescent Conspiracy Beliefs Questionnaire (ACBQ). *British Journal of Developmental Psychology, 39* (3), 499–520.
https://bpspsychub.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/bjdp.12368

Korte, K.-R. (2021). *Sozialstruktur und Milieus: Stammwählerschaft*. bpb.de. https://www.bpb.de/themen/politisches-system/wahlen-in-deutschland/335667/sozialstruktur-und-milieus-stammwaehlerschaft/

Küpper, B., & Neu, C. (2024). Einsamkeit, Feindseligkeit und Populismus. In A. Zick, B. Küpper & N. Mokros (Hrsg.), *Die distanzierte Mitte Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23* (S. 335–351). Dietz.

Lachmann, P. (2022). *Berufliche Schulen – ein autoritäres und Demokratiefeindliches Reservoir?* AgrarDebatten. https://agrardebatten.de/agrarzukunft/berufliche-schulen-ein-autoritaeres-und-demokratiefeindliches-reservoir/

Lachmann, P. (2023). Schüler*innen beruflicher Schulen - eine polarisierte Zielgruppe? Projekterfahrungen aus dem ländlichen Raum Osthessens. In *Soziologiemagazin: Auseinanderdriften. Polarisierung, Radikalisierung und Konflikt*, 26(2), 60–73.

Lachmann, P., Neu, C., Metje, F. & Hüfner, V. (2023). *Gestern wie Heute – Haltung zeigen! - Demokratieförderung und Prävention extrem rechter Einstellungen - Handreichung über zwei Jahre Projektarbeit an beruflichen Schulen: Ergebnisse, Anregungen, Hilfestellungen.* Georg-August-Universität Göttingen. https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/56ae776b4be37aff65661bdaa77b9b7d.pdf/2023_Handreichung_Haltung_zeigen.pdf.

Lachmann, P., Redlich, B. Degen, C. M., Cornelius-Bundschuh & J., Neu, C. (2024). *GEMEINSAM GEGEN RECHTS. Einsamkeitserfahrungen, Corona-Folgen, Demokratieförderung und Prävention rechter Einstellung - Projektergebnisse, Anregungen, Hilfestellungen.* https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/31ff004968264d8b9caafcd6e3bafefb.pdf/2024_Handreichung_GGR_digital_Einzelseiten.pdf.

Lamberty, P., Holnburger, J., & Goedeke Tort, M. (2022). *Studie: Das protestpotential Während der Covid-19-Pandemie.* CeMAS. https://cemas.io/blog/protestpotential/

Langenkamp, A., & Bienstman, S. (2022). Populism and layers of social belonging: Support of populist parties in Europe. In *Political Psychology Special Issue: Populism and Global Crises, 43*(5), 931–949.

Langenkamp, A., & Stepanova, E. (2024). Loneliness, Societal Preferences and Political Attitudes. In dies. (Hrsg.), *Loneliness in Europe - Determinants, Risks and Interventions* (S. 117–136). Springer.

Luhmann, M. (2022). *Definitionen und Formen der Einsamkeit.* Kompetenznetz Einsamkeit. https://kompetenznetz-einsamkeit.de/wp-content/uploads/2022/06/KNE_Expertise01_220607.pdf

Neu, C. (2022). KNE Expertise 8/2022: *Place matters! Raumbezogene Faktoren von Einsamkeit und Isolation - Erkenntnisse und Implikationen für die Praxis.* Kompetenznetz Einsamkeit. https://kompetenznetz-einsamkeit.de/download/3458/

Neu, C., Küpper, B. & Luhmann, M. (2023). *Studie „Extrem Einsam? Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland".* Progressives Zentrum. https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf

Projektwerkstatt. (keine Angabe). *Die große Bilderschau zum Gentechnik-Widerstand 1990 bis 2012 (seitdem gentechnikfrei!) - Fotos der ersten Feldbesetzungen Anfang der 90er Jahre.* Projektwerkstatt. https://www.projektwerkstatt.de/index.php?domain_id=1&p=15776

Rathje, J. (2022a). *"Reichsbürger" und Souveränismus.* bpb.de. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/verschwoerungstheorien-2021/339286/reichsbuerger-und-souveraenismus/

Rathje, J. (2022b). *Verschwörungsideologischer Souveränismus von „Reichsbürgern".* bpb.de. https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/210330/verschwoerungsideologischer-souveraenismus-von-reichsbuergern/

Rathje, J., Dittrich, M., Manemann, T., & Müller, F. (2022). *Militanter Akzelerationismus.* CeMAS. https://cemas.io/publikationen/militanter-akzelerationismus/

Russel, D., Peplau, L. A., & Curtona, C. E. (1980). The Revised UCLA Loneliness Scale: Concurrent and Discriminant Validity Evidence. *Journal of Personality and Social Psychology, 39*(3), 472–480.

Salzborn, S. (2022). *Verschwörungsmythen und Antisemitismus.* bpb. https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/verschwoerungstheorien-2021/339288/verschwoerungsmythen-und-antisemitismus/

Schobin, J. (2022). *Einsamkeit, Gesellschaft und Demokratie: Einstellungen und Teilhabe.* Kompetenznetz Einsamkeit. https://kompetenznetz-einsamkeit.de/wp-content/uploads/2022/07/KNE_Expertise11_220714.pdf

Schobin, J., Arriagada, C., & Gibson-Kunze, M. (2024). *Einsamkeitsbarometer 2024 - Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland.* BMFSFJ. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf

Statista Research Department. (2024). *Statistiken zur Akzeptanz von und zum Umgang mit Verschwörungstheorien in Deutschland.* statista. https://de.statista.com/themen/7332/akzeptanz-von-und-umgang-mit-verschwoerungstheorien-in-deutschland/

Statistisches Bundesamt. (2024). *Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen.* DESTATIS. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsindikatoren/schueler-allgmeinbildende-schulen-tabelle.html

Statistisches Bundesamt. (2025). *0,9 % Mehr Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2024/2025.* DESTATIS. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/03/PD25_090_211.html

Steinmayr, R., Schmitz, M. & Luhmann, M. (2024). *Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage.* Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Bibliothek/Doi_Publikationen/GenNow_Einsamkeit_Daten_06lay.pdf.

TUI Stiftung. (2018). *Junges Europa 2018 - Die Jugendstudie.* TUI Stiftung. https://www.tui-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/05/YouGov_TUI-Stiftung_Jugend-in-Europa_Report_DE_v3.pdf.

Ulbrich-Herrmann, M. (2014). *Autoritäre Einstellungen.* GESIS. https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=-j&opi=89978449&url=https://access.gesis.org/zis/342&ved=2ahUKEwjsodbAxvaMAxV-B9sEHTVIJo4QFnoECBEQAQ&usg=AOvVaw1L3I0RnJtCPG7DT_bjpnK4

Vehrkamp, R., & Merkel, W. (2020). *Populismusbarometer 2020 Populistische Einstellungen bei Wählern und Nichtwählern in Deutschland 2020.* Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_Studie_Populismusbarometer_2020.pdf

Zick, A., & Küpper, B. (2021). *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und Demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020.* Dietz. https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=78925&token=eb588a6bb6d9b528b8f13b53c5f3642cf896db55

Zick, A., Küpper, B., Mokros, N., Schröter, F. & Achour, S. (2023). *Die distanzierte Mitte: rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23.* Dietz. https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd

[1] Meinungsvorbehalt: Dieser Artikel stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt ausschließlich der Autor die Verantwortung.

[2] „Geheime Gruppen" bilden eine abstrakte Projektionsfläche. Mit dem Übergang zur Moderne und der Durchsetzung kapitalistischer Wirtschaftsformen und damit der teilweisen Transformation von absoluter zu ökonomischer Macht wurden (hauptsächlich religiös motivierte) antijudaistische Verschwörungsmythen auf Jüd*innen und als jüdisch fremdmarkierte Akteur*innen als vermeintliches Volk bzw. „Rasse" übertragen. Grundlinie der meisten Verschwörungserzählungen, mit dem Anspruch die Welt zu erklären, ist, dass der Kapitalismus ein jüdisches Herrschaftsinstrument sei. Demnach wird Macht antisemitisch als jüdisch markiert. Aufgrund einer langen Tradition des Antisemitismus ist nicht immer eine direkte Identifikation notwendig, um bei den Rezipient*innen an antisemitische Deutungen anschließen zu können – er kann chiffriert auftreten (Botsch, 2022; Imhoff, 2021; Salzborn, 2022).

ZUM AUTOR

Paul Lachmann ist Politikwissenschaftler und Antisemitismusforscher. Er war wissenschaftlicher Projektmitarbeiter an der Georg-August-Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, sowie als Projektleiter in der Stiftung Adam von Trott, Imhausen e.V. angestellt. Er war für die wissenschaftliche Umsetzung des Projekts „gemEINSAM gegen RECHTS" verantwortlich.

Lektorat extern: Prof. Dr. Claudia Neu (Projektleitung), Lehrstuhl für Soziologie ländlicher Räume an der Georg-August-Universität Göttingen und der Universität Kassel.

An dem Beitrag haben folgende Redaktionsmitglieder mitgearbeitet: **Michelle Giez, Konstantin Schiewer** und **Leon Wörmann**.

Open Access © 2026 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).